

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1919-1920

Marzell, H.: Zur Namengebung der Pilze

[urn:nbn:de:bsz:31-190101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190101)

grosser Menge angeboten, nämlich Pfifferling, Steinpilz, Blutreizker, Champignon, Birkenpilz, Rotkappe, Stoppelpilz, Speisolorchel, Grünling, Habichtspilz, Brätling und Huf-Maipilz. Dasselbe kann ich auch von dem Görlitzer Pilzmarkte sagen. Dabei ist gerade die Oberlausitz infolge des Waldreichtums von essbaren Pilzarten überaus reich gesegnet. Ausser den bereits genannten Pilzen werden in Görlitz noch zum Verkauf gebracht: Ziegenbärte, Maronen- und Sandröhrlinge, Scheiden-Runzlinge, graue Ritterlinge, Knoblauchpilze und Butterpilze. Den Wert der Pilznahrung hat man so recht erst im Kriege schätzen gelernt. Jeder wollte in der schweren Zeit der Lebensmittelknappheit schnell Pilzkenner werden, um dem so einseitigen Küchenzettel mehr Abwechslung zu bieten. Die Behörden suchten, soweit es in ihren Kräften stand, dies zu unterstützen. Es wurden Pilzflugblätter verbreitet, Pilzausflüge und -Ausstellungen veranstaltet, Vor-

träge gehalten und Pilzkochkurse abgehalten. Auch der Schreiber dieser Zeilen hat in Wort und Schrift zur Verbreitung der Pilzkenntnisse mit beitragen dürfen. Unendlich viel Freude haben ihm stets seine Waldliebhaber bereitet, und immer herrschte Sonntagsstimmung in seinem Herzen, sobald er zu ihnen wanderte in den stillen Wald hinaus. Möge jeder, der sich mit diesen eigenartigen Kindern der heimischen Natur beschäftigt, ebenso den geheimen Zauber des Waldes empfinden. Dann darf er mit Goethe voll innerer Befriedigung ausrufen:

„Erhab'ner Geist, du gabst mir, gabst mir alles, worum ich bat.

Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich, Kraft, sie zu fühlen, zu geniessen.

Nicht kaltstaunenden Besuch erlaubst du nur. Vergönnt mir, in ihre tiefe Brust wie in den Busen eines Freundes zu schauen.

Zur Namengebung der Pilze.

In der Anweisung zur Edelpilzkultur im Jahr 1914 (Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 640) habe ich folgendes mitgeteilt:

„Den für die kultivierten Formen der Gattung Psalliota zur Zeit gebräuchlichen Namen „Champignon“ ersetze ich hier durch den deutschen Namen „Edelpilz“ als Sammelbegriff für alle diese in Kultur befindlichen Arten und Abarten der Psalliotagruppe. (Wann und wo Prof. Schnegg den Namen zuerst anführt, hat er nicht mitgeteilt.) In der Folge habe ich aber doch Bedenken getragen, eine so allgemeine Bezeichnung wie „Edelpilz“ für eine bestimmte Art oder Artengruppe einzusetzen und die Verpflichtung gefühlt, wie bei der Namengebung im allgemeinen so auch für die deutschen Bezeichnungen auf die ältesten bekannten Namen zurückzugreifen. Ein solcher Name ist Egerling. Bei der nächsten Auflage habe ich die Überschrift daher in „Anweisung zur Egerlingkultur“ umgeändert. Man würde den kultivierten Psalliota campestr. als edlen Egerling — abgekürzt schliesslich auch Edelpilz — bezeichnen können. Falck.

In den dankenswerten Ausführungen von E. Pieschel über Pilznamen und ihr Alter (Pilz- und Kräuterfr. 3. Jahrg. S. 50—52) seien als ältere Werke, die Pilznamen enthalten noch genannt: Popowitsch, Joh. Siegm. Val., Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Deutschland, Wien 1780 (z. T. stammen die Pilznamen wohl aus Jac. Christ. Schäffers 1762, vgl. „Puk“ 2. Jahrg. S. 41 f.) und Krombholz J. V., Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der eßbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme. Prag 1831—1846. Auf S. 51 des Pieschelschen Aufsatzes muß es heißen: Caspar Schwenckfeldt. — Sehr eingehende Untersuchungen über gewisse Pilznamen (Hirschtrüffel, Keulenschwämme, Stachelschwämme, Pfifferlinge, Reizker) finden sich bei Loewe, Richard, Germanische Pflanzennamen. Etymologische Untersuchungen über Kirschbeere, Hindebeere, Rehbockbeere und ihre Verwandten. Heidelberg 1913. S. 62—126 und S. 140—152.

H. Marzell.